

INTERGLOBAL

WAHLEN IN DEN USA

Tag der Entscheidung

Emanuel Bergmann

Die US-Bevölkerung ist zutiefst uneins, die Stimmung angespannt: Die woxx sprach mit Wählerinnen und Wählern über ihre Motive bei der Entscheidung zwischen den Kandidaten für die Präsidentschaftswahl am 3. November.

Cameron McNabb (50) ist Immobilienmaklerin in Austin, der Hauptstadt von Texas. Sie ist eine republikanische Stammwählerin. Keine Frage also, dass sie den amtierenden US-Präsidenten Donald J. Trump wiederwählen will, den sie „liebt“ - sehr lange habe sie schon auf einen Politiker gewartet, der seine Versprechen einhalte. „Als Konservative hatte ich das Gefühl, dass mir niemand zuhört. Und jetzt ist da endlich jemand, der sich für mich einsetzt“, so McNabb. Sie ist besorgt wegen der „illegalen Einwanderung“ und der Globalisierung, aber vor allem der ihrer Meinung nach völlig übertriebenen Kritik am Rassismus in den USA. So hält sie beispielsweise das Abreißen von Statuen für einen Versuch, die US-amerikanische Geschichte „auszulöschen“, wie sie sagt: „Es ist total verrückt. Klar gibt es Probleme mit Rassismus, aber es ist bei Weitem nicht so schlimm, wie von den Linken behauptet wird. Es ist doch lächerlich. Das ist alles Teil der marxistischen Agenda.“

Auch die Bedrohung durch Covid-19 wird ihrer Ansicht nach übertrieben, am Krisenmanagement Trumps gebe es nichts auszusetzen. „Er wollte das Land nicht in Panik

versetzen. Und ich denke, er hätte es in Anbetracht der Situation wirklich nicht besser machen können. Ich kenne niemanden, der Covid-19 bekommen hat. Ich werde schon nicht daran sterben. Und selbst wenn, das wäre immer noch besser, als weiterhin mit diesen beschissenen Lockdown-Maßnahmen leben zu müssen.“ Die ständige Kritik an Trump kann sie kaum nachvollziehen.

Das sieht der Afroamerikaner Walter Hart (67) völlig anders. Er ist pensioniert, 35 Jahre lang war er Hilfssheriff in Los Angeles. Seiner Meinung nach treffen die Rassismuskritiken durchaus zu. „In meiner community sehen wir ganz klar, dass Trump ein Rassist ist“, sagt Hart. Er kann sich kaum einen schlechteren Präsidenten vorstellen, insbesondere was die Reaktion auf die Coronakrise angeht. „Trump hat das in keiner Weise bewältigt“, meint Hart. „Er war völlig unvorbereitet. Und noch viel schlimmer ist, dass es ihn überhaupt nicht interessiert. Die Tatsache, dass unzählige Amerikaner an dieser Krankheit sterben, scheint ihn nicht zu jucken. Er und seine ganze Sippschaft sind allesamt Betrüger.“ Kein Wunder also, wen Hart am 3. November wählen wird: „Ich stimme auf jeden Fall für Joe Biden und Kamala Harris.“

Ähnlich sieht es Nicholas Sheffo (52), ein freischaffender Medienwissenschaftler aus Pittsburgh in Pennsylvania, einem der „swing states“, in denen sich mutmaßlich entscheidet, wer Präsident wird. „Ich wähle auf jeden Fall Joe Biden“, so Sheffo. „Ich

war mein ganzes Leben lang Demokrat und ich bin entsetzt darüber, was in den vergangenen vier Jahren hier geschehen ist. Mir war von Anfang an klar, dass es mit Trump schlimm wird, aber ich hätte nie gedacht, dass mein Land derart tief sinken würde. Die politische Elite hat vor Trump kapituliert.“ Dass sein Favorit Biden in Pennsylvania zur Welt gekommen ist, betrachtet Sheffo als einen „zusätzlichen Bonus“, denn er hofft, dass dieser die Probleme von Menschen wie ihm deshalb besser nachvollziehen kann.

Tatsächlich hat sein Bundesstaat mit erheblichen Problemen zu kämpfen, vor allem wegen der Deindustrialisierung. „Pittsburgh war früher ein Zentrum für die Stahlindustrie, aber seit den Achtzigern wandern immer mehr Konzerne ab“, sagt Sheffo. „Im Grunde wollen die Menschen hier nur eine ehrliche Regierung und einen ordentlichen Lohn. Die Gewerkschaften wurden von den Konservativen niedergemacht, jetzt wird unser Bundesstaat vom Fracking ruiniert. Das ist ein Skandal. Diese Firmen zahlen keinen Cent Steuern. Trump hat versprochen, die Stahlindustrie und den Kohleabbau zurückzubringen, aber das ist doch Quatsch. Klar, ich kann die Nostalgie irgendwie verstehen, aber die alten Stahlfabriken sind doch zum Teil schon längst in Einkaufszentren umgewandelt worden. Trotzdem sind die Leute auf Trumps Gerede hereingefallen. In meinem ganzen Leben war die Wirtschaftslage noch nie so schlimm.“ Nach Sheffos Ansicht liegt

die Zukunft Pennsylvanias nicht in den Industrien von gestern, sondern denen von morgen: erneuerbare Energien, IT und vor allem medizinische Forschung.

„Die Tatsache, dass unzählige Amerikaner an dieser Krankheit sterben, scheint Trump nicht zu jucken.“

Immer wieder wird Trump für seine derbe Art kritisiert sowie dafür, dass er es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, um es vorsichtig zu formulieren. Immobilienmaklerin McNabb will dem Präsidenten trotzdem die Treue halten. „Die Politiker lügen doch alle“, sagt sie. „Ich glaube sowieso niemandem mehr. Biden lügt genauso, aber das scheint keinen zu interessieren.“ Zwar sagt sie, dass Trump ein „Frauenheld“ sei, der Leute schikanieren, aber sie könne es dennoch mit ihren christlichen Werten vereinbaren, ihn zu wählen: „Ich brauche einen Präsidenten, der für mein Land kämpft, und wenn das nun einmal ein Mann mit vielen Fehlern ist, dann muss ich das akzeptieren. Kein Mensch ist perfekt. Ich muss denjenigen wählen, der für unsere Nation am besten ist.“

An den provokativen Aussagen Trumps scheiden sich die Geister. Für Hart sind sie der vielleicht wichtigste Grund, dem Präsidenten sei-



FOTO: EPA-EFE/SHAWN THEY

Sie haben mittlerweile schon gewählt: Schlange vor einer Box zur Stimmabgabe für Frühwähler*innen in Fairfax County im US-Bundesstaat Virginia am 16. Oktober.

ne Stimme vorzuenthalten: „Ich war fassungslos, als Trump nach den tödlichen Krawallen in Charlottesville 2017 die Neonazis mit denjenigen auf eine Stufe gestellt hat, die gegen rechts protestiert haben. Wir in der black community verstehen solche Signale sehr gut. Wenn wir nächtliche Fackelzüge von Neonazis sehen, dann denken wir an die Lynchmorde in unserem Land, als man früher die Leute bei Nacht, bei Fackellicht, aus ihren Häusern gezerrt und aufgeknüpft hat. Genau so hat das nämlich damals auch ausgesehen.“ Sheffo spricht in diesem Zusammenhang unumwunden von den „faschistischen Tendenzen“ der Republikaner: „Der rechte Flügel in diesem Land wird immer wütender und verzweifelter. In den vergangenen vier Jahren haben der Hass und die Propaganda von rechts immer mehr zugenommen. So etwas habe ich noch nie gesehen. Es ist wie in einer Bananenrepublik. Die Republikaner wollen aus unserem Land einen militaristischen Polizeistaat machen, aber damit werden sie in Amerika nicht durchkommen.“ Für Sheffo ist es daher unvorstellbar, Trump zu wählen, nicht zuletzt wegen Covid-19: „Wer Trump wählt, der wählt auch das Virus.“

Zumindest in einem Punkt sind sich die Wählerinnen und Wähler der USA offenbar einig - die Präsidentschaftswahl ist entscheidend für die Zukunft des Landes. McNabb sagt:

„Ich habe Angst davor, dass Biden gewinnen könnte. Ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie so viel Angst. Schon nach dem 11. September hatte ich ein großes Bedürfnis nach Sicherheit, aber heute geht es um etwas ganz anderes. Biden wird doch von den Linken manipuliert, egal ob das nun Kamala Harris ist oder Alexandria Ocasio-Cortez oder Nancy Pelosi.“ Doch sie rechnet sich gute Chancen für ihre Seite aus: „Wenn es keinen Wahlbetrug gibt, wird Trump gewinnen, davon bin ich überzeugt. Aber Wahlbetrug ist ein echtes Problem.“

Hier stimmt Hart ihr zu - allerdings sieht er das Potenzial für Be-

trug bei den Republikanern, nicht den Demokraten. In vielen konservativ regierten Bundesstaaten gebe es Einschränkungen, um afroamerikanische Wählerinnen und Wähler daran zu hindern, ihre Stimme abzugeben. Doch er meint, Trump und seine Leute verstünden „die Entschlossenheit von uns Schwarzen“ nicht. „Man muss sich nur die Bürgerrechtsbewegung der Sechziger ansehen“, sagt er. „Zahllose Schwarze wurden verprügelt oder getötet, nur weil sie sich für ihr Wahlrecht eingesetzt haben. Und jetzt versuchen die Republikaner wieder einmal, die Menschen am Wählen zu hindern. Zum Beispiel in Texas. In

ganz Houston, einer Millionenstadt, in der viele Schwarze und Latinos leben, gibt es nur einen einzigen Ort, um Briefwahlunterlagen abzugeben. Das stinkt doch zum Himmel! Die Generation meiner Großeltern war bereit, für das Wahlrecht ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Deswegen sagen wir: Jetzt erst recht! Wir mussten vier Jahre darauf warten, den Kerl endlich abwählen zu können. Nun ist es so weit.“

Emanuel Bergmann arbeitet als Journalist und Schriftsteller; er lebt in Los Angeles.

woxx@home

Wasserdruck gegen gedruckte Zeitung

Keine Corona-Epidemie, keine langwierige Trambau-stelle, kein verschlepptes Pressehilfegesetz, die das Erscheinen der woxx in den letzten Monaten in Gefahr gebracht hätten. Gegen Viren gibt es Masken, gegen Baulärm Ohrstöpsel und bei fehlendem Geld hilft der Gürtel, den man enger schnallt. Und trotzdem wäre diese Woche die „andere Wochenzeitung“ fast nicht erschienen. Ein Wasserrohrschaden, ein paar Stockwerke über der Redaktion, hat nicht nur das darunterliegende

Büro auf Wochen hinaus unbenutzbar gemacht. Wasser verträgt sich auch nicht so gut mit Elektrizität. Zum Glück gibt es dafür Sicherungskästen, die uns mit einem leichten, hörbaren Klacken vor Schlimmerem bewahren. Dafür legen sie aber auch das eine Licht oder den anderen Computer lahm. Dann heißt es, sich umstellen und seinen Text eben im Nachbarbüro fertigstellen oder sein Quellenmaterial mit Stirnlampe studieren... und von Zeit zu Zeit die mit Wasser gefüllten Eimer und Töpfe bis zum Abstellen der Ursache zu entleeren